



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Die Entstehung des Papsttums

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

stieß den letzten Merowinger vom Throne und wurde von Papst Zacharias zum König der Franken gekrönt.

Mit ihm bestieg das Geschlecht der Karolinger den Thron; er besiegte die Bayern und Langobarden (in Oberitalien) und legte durch eine Landschenkung an den Papst den Grund zum Kirchenstaat.

Die Entstehung des Papsttums.

Hier muß mit wenigen Worten die Entstehung des Papsttums geschildert werden, dessen Beziehungen zu unserem Volke eine ungeheure, schicksalsschwere Bedeutung erhalten sollten.

Die römisch-katholische Kirche führt die Gründung des Papsttums auf eine Anordnung Jesu Christi zurück, der Petrus zum Bischof von Rom bestimmt habe. Diese Behauptung ist geschichtlich nicht begründet — nicht eine Willenshandlung des Heilands, sondern die Bedeutung der Stadt Rom gewährte nach und nach dem in Rom amtierenden Bischof besonderes Ansehen, erhöhte Weihe und Bedeutung. Rom war die Hauptstadt der alten Welt gewesen; auch nach dem Verfall des römischen Reiches haftete an dem Namen der ewigen Stadt ein Zauber; als die römischen Kaiser ihren Sitz von Rom nach Konstantinopel verlegt hatten (330 n. Chr.), erblickte das Volk in dem Bischof von Rom den Träger der alten Herrlichkeit, gleichsam den Stellvertreter des im Osten sitzenden Kaisers.

Während der Stürme der Völkerwanderung mußte leichtbegreiflich das Ansehen des römischen Bischofs weiter wachsen: das Kaisertum geschlagen, germanische Königreiche heute errichtet, morgen zertrümmert, keiner der germanischen Könige in Rom dauernd ansässig — die einzig dauernde, dem Volke sichtbare Amtsgewalt diejenige des Bischofs.

Dazu kam, daß die abendländische, früher zum römischen Reiche gehörige Welt trotz aller geschichtlichen Ereignisse in der Stadt Rom weiter die Hauptstadt erblickte.

So ist es erklärlich, daß der Bischof dieser Stadt nach innen und außen eine besondere Stellung gewann, daß er zuerst freiwillig als erster Bischof unter Gleichen betrachtet und anerkannt wurde. Mit der Zeit entwickelte sich daraus der Anspruch, der erste zu sein — dann derjenige, das geistige Oberhaupt der christlichen Kirche zu sein.

Diese Stellung war dem römischen Bischof (er nannte sich „papa“, d. i. Vater) kaum mehr bestritten, als Stephan II. und Zacharias mit Pippin in Beziehung traten: der zum König gesalbte Hausmeier erwies sich dankbar und schenkte dem römischen Stuhle das Land um Rom und Ravenna. Damit war die weltliche Herrschaft des Papsttums begründet: das geistige Haupt der Kirche war nebenher weltlicher Fürst geworden; neben die geistige Bedeutung der Kirche war eine weltlich-politische getreten. Wir werden sehen, von welcher ungeheurer Tragweite diese Schenkung Pippins wurde.

Es ist hier auch die Stelle, der Wirksamkeit des „Apostels der Deutschen“ zu gedenken, des Mönches Winfried, der als Bonifatius der erste deutsche Erzbischof mit dem Sitze in Mainz wurde.

Von heiligem, reinem Glaubenseifer getrieben, erwirkte sich Winfried (geboren in Wessex in England und angelsächsischer, also germanischer Abstammung) um 716 n. Chr. von Papst Gregor II. den Auftrag, in Deutschland das Christentum zu verkündigen; zwei Jahre später wurde er zum Bischof der heidnischen Stämme geweiht. Er predigte unter den Sriesen, Hessen, Thüringern, Ostfranken und Bayern, und wurde im Jahre 748 Erzbischof von Mainz, dem die Bistümer Würzburg, Eichstätt, Freising, Passau, Regensburg, Salzburg und Erfurt unterstellt wurden.

Bonifatius betrachtete sich als den Beauftragten des Papstes, und es ist das Verhängnis des deutschen Volkes geworden, daß er keine deutsche christliche Volkskirche gründete, sondern sich mit seiner Schöpfung Rom unterstellte; damit brachte er das deutsche Volk geistig in Abhängigkeit vom Papste und bot diesem so auch in der Folge die Handhabe dafür, in die weltlich-politischen Dinge des deutschen Volkes einzugreifen.

Karl der Große.

(768—814.)

Als König Pippin im Jahre 768 starb, hinterließ er seinen Söhnen Karl und Karlmann (dieser starb schon 771) ein großes, festgefügttes Reich, das in die rechten Hände kam.

Karl der Große, dessen Beiname seinen weltgeschichtlichen Ruhm kündet, verstand es, das väterliche Erbe gewaltig zu vergrößern. In langen schweren Kriegen unterwarf er die Sachsen und zwang ihnen das Christentum auf; ihr tapferer, sagenberühmter Herzog Wittekind mußte sich taufen lassen.

Die Sachsenkriege kosteten unendliches Blut, und Karl zeigte in ihnen rücksichtslose Strenge, ja Grausamkeit. Es wird berichtet, daß er, von mehreren Aufständen der Sachsen erbittert, bei Verden an der Aller über 4000 Männer habe hinrichten lassen.

Kein Zweifel — die Opfer dieser Kriege an bestem, reinstem deutschem Blute waren ein unerseßlicher Verlust, aber wenn die deutschen Stämme unter einer Herrschaft zusammengefaßt werden sollten, mußten schwere Schläge fallen.

Wenn den Sachsen der christliche Glaube aufgezwungen wurde, so ist dies gewiß nicht aus Gründen der Religion allein, wahrscheinlich nicht einmal in erster Reihe geschehen; Karl verfolgte damit das politische Ziel, in der Anerkennung des Christentums ein Zeichen endgültiger Unterwerfung